



Film
Macht
Mut

Rassismus- und antisemitismuskritische
Filmvermittlung für die 1. bis 6. Klasse



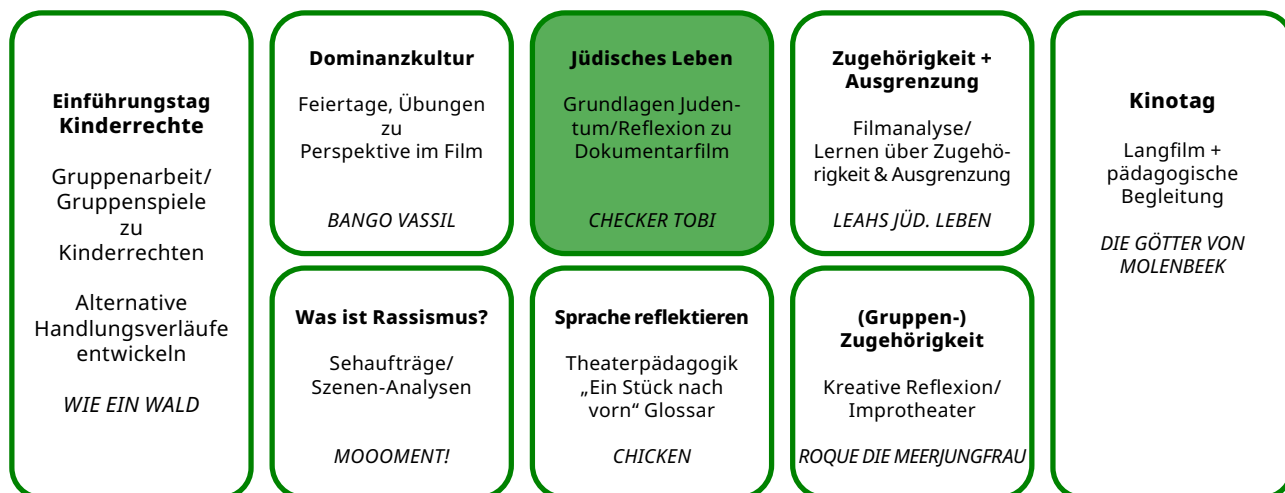
Jüdisches Leben

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

3. und 4. Klasse



Jüdisches Leben

Durch einen Dokumentarfilm erschließen sich die Schüler*innen Aspekte, Vielfältigkeit und Begriffe jüdischen Lebens. Sie lernen die Eigenheiten von Dokumentarfilm kennen und probieren sich in filmpraktischen Übungen aus.

Lesen Sie bitte vor der Nutzung der folgenden Methoden unsere [Einleitung](#). Wir bitten alle potenziell Durchführenden, die Hinweise in Gänze zu lesen. Sie sind als Reflexionsangebote gedacht, aber auch als „Achtungsschilder“, anhand derer Sie überprüfen können, ob Sie sich bestimmte Methoden zutrauen.

Didaktische Kurzinformationen

Dauer	3 Schulstunden
Klassenstufe	ab Klasse 3
Materialien	(Bilder-)Rahmen, 8 Memory-Karten (Bild+Begriff)
Allgemeine Materialien	Glossar , Literatur , Einleitung , Methodenpool , Materialanhänge und Quellen
Technische Ausstattung	Technik zum Abspielen des Films (MP4-Datei/Stream, Laptop, Beamer/Screen), abgedunkelter Raum für Kinoatmosphäre, ggf. Tablet
Themen/Schwerpunkte	Jüdisches Leben, Traditionen, Alltag, Filmbildung: Dokumentarfilm, Filmpraxis
Bildungsziele	Vermittelt werden die Grundlagen jüdischer Religion und Tradition. Die Unterschiede zwischen Spiel- und Dokumentarfilm werden deutlich. In einer filmpraktischen Übung lernen die Kinder Regie und Kamera kennen, produzieren und präsentieren und können Berufsbilder im Filmbereich und ihre Anforderungen erörtern.
Film	DER JUDENTUM-CHECK aus der Reihe „Checker Tobi“ des Bayerischen Rundfunks (Regie: Judith Issig, Deutschland 2018, 25 Min.) Hinweis: Filmsichtung bis ca. Min. 15'00, Wiedereinstieg bei Min. 18'12. Dazwischen findet eine Thematisierung von Holocaust und Antisemitismus statt, die hier nicht im Zentrum stehen sollen.

Mehr didaktische Kurzinformationen auf der Folgeseite

Fortsetzung Didaktische Kurzinformationen

Hinweis: Der Film stellt jüdisches Leben nicht in seiner Vielfalt dar, sondern insbesondere religiös-konservativ, lässt Einiges aus und betreibt an manchen Stellen ein Othering.

Hinweis: Abraham wird als Comic-Figur dargestellt, was u. U. religiöse Ansichten muslimischer Kinder verletzen kann. Das muss vorab geklärt und ggf. ebenfalls übersprungen werden: Min. 03'49 – 04'10.



Besonderer Hinweis: Kein unfreiwilliges Outing jüdischer Kinder, keine Expert*innenrolle von außen zuweisen.



Besonderer Hinweis: Es gibt im Film einige Formulierungen und Aussagen sowohl von Checker Tobi als auch von den Protagonist*innen, die im Nachgang unbedingt methodisch aufgegriffen werden sollten, um Fehlwahrnehmungen und Stereotype zu vermeiden.

1. Einstieg/Warm-up

(ca. 30 Min.)

s. *Methodenpool*

Für diesen Workshop empfiehlt es sich, eine der Methoden zu integrieren, die einen Bezug zur eigenen Identität schaffen, z. B. die **Identitätsblumen**-Methode (s. *Methodenpool*).

2. Filmsichtung und Besprechung

(ca. 20–30 Min.)

Filmsichtung: CHECKER TOBI – DER JUDENTUM-CHECK (bis Min. 15'00, Wiedereinstieg bei Min. 18'12)



Hinweis: Die Machart und einige Motive des Films sollten kritisch besprochen werden. Der „Judentum-Check“ ist darauf angelegt, dass der nicht-Jude Tobi in wenigen Worten erklärt und erklärt bekommt, was „das Judentum“ und „das jüdische Leben in Deutschland“ ist. Das wirkt ganz anders als ein Spielfilm, in dem Juden_Jüdinnen selbstverständlich auftauchen, ohne erklärt werden zu müssen. Es wird stark verallgemeinert und ein eindimensionales Bild von Juden_Jüdinnen geschaffen. Es gibt z. B. nur drei Fragen. Im Hintergrund läuft mehrfach Klezmer-Musik. Die Bilder zu seiner Aussage, „Juden können so aussehen, so oder so“, zeigen ausschließlich Orthodoxe bis Ultraorthodoxe und die Tochter der Familie, die er begleitet und die ebenfalls religiös-konservativ lebt. Aussagen wie „Sie alle glauben, dass Gott die Welt erschaffen hat“, „Die Juden sprechen den Namen Gottes niemals aus.“ oder „Du darfst Milch und Fleisch nicht zusammen essen. [...] Das ist ganz strikt, daran muss sich jeder Jude halten.“ manifestieren die vermeintlich homogene und rein religiöse Darstellung von Juden_Jüdinnen. An einer Stelle sagt Tobi zwar, „manche Juden halten sich sehr genau an die Regeln, manche weniger“, aber das kann den Tenor der gesamten Folge nicht auffangen. Der Vater Alon wird falsch ausgesprochen; die Betonung liegt auf der zweiten Silbe. Das Thema „Auserwähltheit“ wird im theologischen Kontext genannt und nicht weiter kommentiert – es wird sowohl im christlichen Antijudaismus (Substitutionslehre) als auch heute noch politisch antisemitisch missbraucht. An manchen Stellen sagt Tobi fälschlicherweise „wir“, wenn er Christ*innen

meint. Im historischen Überblick von Antisemitismus wird christlicher Antijudaismus nicht als solcher benannt, sondern insgesamt als Antisemitismus, danach werden direkt Nationalsozialismus und Shoah erklärt. Dabei wird die lange historische Gewordenheit von Antisemitismus stark verkürzt.

Die Teamenden stellen verschiedene jüdische Begriffe (ggf. mit Bildern) auf **Karten** (s. *Materialanhang*) zur Verfügung, die teilweise im Film vorkommen, z. B. „koscher“, „Synagoge“, „Schabbat“, „Kippa“, „Tora“, und dazugehörige Beschreibungen auf separaten Karten. Die Kinder können nach der Filmsichtung die Erklärungen und Abbildungen einander zuordnen und herausfinden, welche Karten nicht im Film vorkamen. (Memory Spiel).

Hinweise zu Bildern auf den Karten (Memory Spiel)



Hinweis zu kyrillischer Schrift: Hier steht Hallo. Die meisten Juden_Jüdinnen in Deutschland kommen aus der ehemaligen Sowjetunion und sind als sog. „Kontingentflüchtlinge“ in den 1990er Jahren nach Deutschland gekommen.

Hinweis Kippa: Traditionell nur für cis-Männer vorgesehen, tragen auch Frauen, trans* und inter* Personen Kippa.

Hinweis Rabbinerin: Traditionell waren nur Männer Rabbiner. Die erste weibliche Rabbinerin der Welt war die Berliner Regina Jonas. Sie wurde 1935 Rabbinerin. 1942 wurde sie von den Nazis ins Ghetto Theresienstadt verschleppt und 1944 in Auschwitz ermordet. Danach gab es in Deutschland erst wieder 2010 eine weitere Rabbinerin. Bis heute wurden 20 Frauen in Deutschland Rabbinerinnen.

Ressource: „Rabbinerinnen in Deutschland. Reginas Erbinnen“ von Rocco Thiede, <https://www.deutschlandfunk.de/rabbinerinnen-in-deutschland-reginas-erbinnen-100.html> (zuletzt aufgerufen am 18.01.2024).

Hinweis Bubales: Bubales ist ein jüdisches Puppentheater aus Berlin. Mit frechen Stoffpuppen, einer mobilen Theaterbühne und coolen Songs führen die Bubales ihr Publikum durch die bunte Welt der jüdischen Feiertage, Traditionen und Witze.

Ressource: „Bubales“, <https://bubales.de/> (zuletzt aufgerufen am 25.04.24).

Es gibt auch Lernvideos von den Bubales: <https://mundo.schule/search?search=bubales> (zuletzt aufgerufen am 25.04.24).

Blitzlicht: Direkt nach der Filmsichtung sollten die Teamenden Raum geben, um Eindrücke zu sammeln, die der Film hinterlassen hat: Wie haben die Kinder die Geschichte verstanden? Gibt es Fragen oder Unklarheiten? Welche Emotionen löst der Film bei den Kindern aus? Gibt es Gefühle, die besprochen und aufgefangen werden müssen?



Ressource: „Glossar. Von A wie Acht bis Z wie Zniut“, Jüdische Allgemeine, <https://www.juedische-allgemeine.de/glossar/> (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).



Hinweis: Wichtig ist das Betonen der Vielfältigkeit jüdischen Lebens! Beispielsweise, dass „jüdisch sein“ nicht zwingend gleichbedeutend mit „religiös sein“ ist. Hier kann gut Bezug genommen werden auf eigene Erfahrungen mit Ambivalenz und Vielschichtigkeit beim Thema Zugehörigkeit: z. B. sich als christlich zu definieren, aber nicht in die Kirche zu gehen; sich einer Nationalität/Staatsangehörigkeit zugehörig zu fühlen, ohne in dem Land gelebt zu haben, ...



Mögliche Impulsfragen zur Vielfalt jüdischen Lebens:

- Was waren die drei Checker-Fragen?
- Was möchtest du noch wissen, von der Familie Meyer, zum Judentum, zu Juden_Jüdinnen in Deutschland? Erstelle deine eigenen Checker-Fragen.

- Kennst du jüdische Persönlichkeiten des gegenwärtigen öffentlichen Lebens z. B. Autor*innen, Wissenschaftler*innen, Schauspieler*innen, oder auch jüdische Initiativen, Bildungseinrichtungen usw.? Erzähle deiner*deinem Sitznachbar*in von ihr.

Tipps:

Max Czollek, Sasha Marianna Salzmann, Natalie Portman, Laura Cazés, Susan Sideropoulos, ...
 Debora Antmann, https://www.instagram.com/darlin_its_debs/
 Riv und Nui von *radikal_jüdisch*, <https://radikaljuedisch.de/>
 Miriam Yosef und Ina Holey von *jewishintersectional / jüdisch intersektional*,
<https://www.instagram.com/jewishintersectional/>
 Diaspora Juice Podcast, <https://www.instagram.com/diaspora.juice/>
 Jewrovision, <https://www.jewrovision.de/>
 TaMaR Germany, <https://www.tamargermany.de/about>
 oy_jewish_mamma, https://www.instagram.com/oy_jewish_mamma/?hl=de
 Chella Man, <https://www.instagram.com/chellaman/?hl=de>

3. Filmbildung

(ca. 30 Min.)

Diese Methode befasst sich mit dokumentarischen Formen des Films – zunächst mit einer allgemeinen Information zu dieser Gattung, anschließend auch mit praktischen Übungen.

Die Gruppe sammelt die Unterschiede zwischen Spiel- und Dokumentarfilm:

- Was fällt euch auf/ein?
- Was habt ihr gerade gesehen?
- Was wird gezeigt, was wird nicht gezeigt?

Hinweis: Nur eine Familie für kurze Zeit. Fokus auf die Kinder, keine Hobbies.

Anhaltspunkte können sein:

- Schauspieler*innen vs. reale Personen, die in keine Rolle schlüpfen.
- Erfundene Geschichte vs. Filme vom „echten Leben“.

Hier ist zu hinterfragen: Wird im Dokumentarfilm das „echte Leben“ gezeigt? Wie werden solche Filme hergestellt? Dazu werden die Ideen und Annahmen der Schüler*innen gesammelt.

Anhaltspunkte können sein:

- Der*die Filmmacher*in – in diesem Fall Checker Tobi – stellt Fragen, die bestimmen, worüber gesprochen wird und worüber nicht.
- Der Familie in der Reportage wurde gesagt, an welchen Orten und in welchen Situationen man sie filmen will.
- Die Kameras sind immer im Raum, auch wenn es im Film so wirkt, als wären sie nicht da (z. B. nachts im Kinderzimmer). Wer entscheidet das?



Ressource: „Dokumentarfilm im Unterricht“, Lehr- und Lernmaterial der Freiwilligen Selbstkontrolle Fernsehen e. V. (FSF), des Landesinstitutes für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) und der VISION KINO: <https://www.visionkino.de/unterrichtsmaterial/materialsammlung-dokumentarfilm-im-unterricht/>

4. Filmpraktische Übung Dokumentarfilm

(ca. 45 Min.)

Die Kinder dürfen wählen, welcher Gruppe sie zugehören möchten, oder werden zugelost: Regisseur*innen, Protagonist*innen oder Kamerateam. Die Teams müssen sich untereinander absprechen (ggf. mit Unterstützung der Teamenden), wie sie vorgehen wollen.

Ziel ist es, eine kurze Sequenz zu inszenieren, in der die Gruppe der Protagonist*innen durch die Tür in den Raum kommt, sich hinsetzt und kurze Fragen zum heutigen Tag beantwortet.

- Die Fragen überlegt sich das Regieteam (z. B. „Was hast du heute Neues gelernt?“, „Was bedeutet der Begriff xy?“, „Was hat dir heute am besten gefallen?“)
- Das Kamerateam erhält einen (Bilder-)Rahmen, der als „Kamera“ dient und den Bildausschnitt definiert. Falls vorhanden, kann auch mit Tablets „gefilmt“ werden (ohne aufzunehmen). Das Team überlegt gemeinsam, wo die Protagonist*innen sitzen oder stehen sollen. Dabei soll darauf geachtet werden, ob der Hintergrund passend oder ablenkend ist, ob die Gesichter im Schatten sind oder genügend Licht haben, ob alle ins Bild passen etc.
- Dann laufen die Protagonist*innen auf Anweisung des Regieteams in den Raum und gehen an den ausgesuchten Platz. Das Regieteam stellt die Fragen, während das Kamerateam mit dem Rahmen die Bildausschnitte definiert: Sollen einmal alle gemeinsam zu sehen sein? Wollen wir eine Nahaufnahme machen, wenn eine Person alleine spricht?

Im Anschluss können die Teams sich austauschen.



Mögliche Impulsfragen:

- Wie habt ihr euch in eurer jeweiligen Rolle gefühlt? Ist euch dabei etwas aufgefallen?
- Wie habt ihr die anderen Teams empfunden?
- Welche Überlegungen standen hinter euren Entscheidungen? Wart ihr damit zufrieden?
- An die Protagonist*innen: Habt ihr euch mit den Fragen wohlfühlt? Was hättet ihr geändert, wenn ihr in einem anderen Team gewesen wärt?
- Habt ihr jetzt neue Fragen oder Überlegungen zu dem Film, den wir vorhin gesehen haben?

Bei genügend Zeit können die Rollen anschließend noch getauscht werden.

5. Abschluss

(ca. 15 Min.)

s. Methodenpool



Kippa



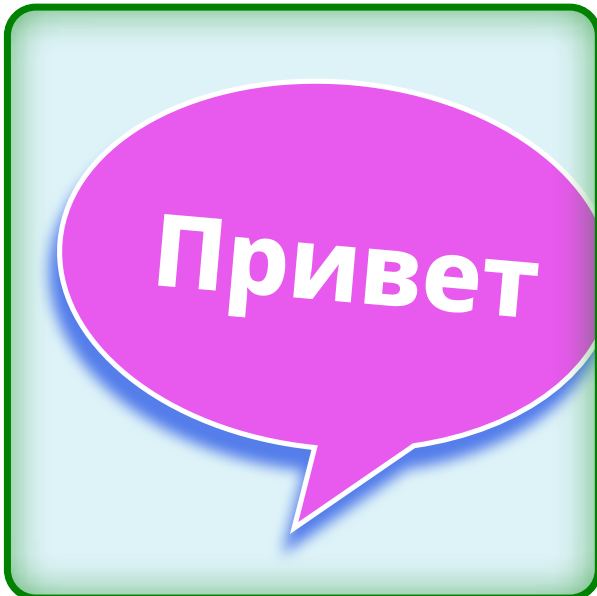
Koscher



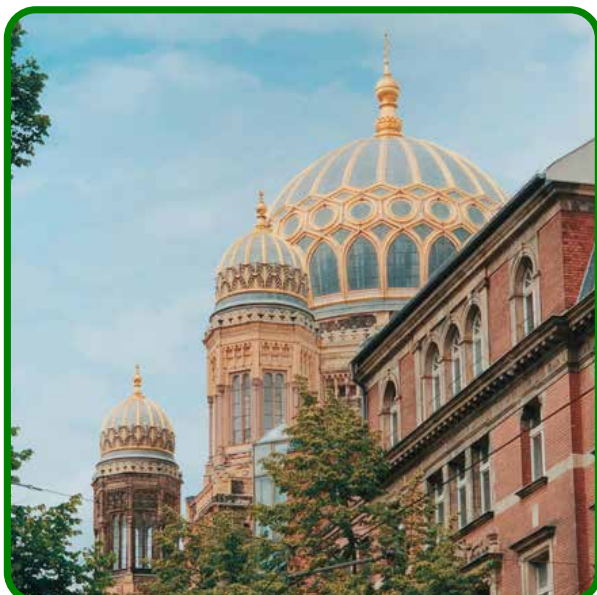
Synagoge



Kyrillisch



Bubales



Schabbat



Tora



Rabbinerin

Hinweis: Kommerzielle Nutzung ausgeschlossen.

Fotos „Koscher“ und „Rabbinerin (Elisa Klapheck)“: © Sharon Adler/Pixelmeer

Foto „Synagoge“: Pavel Nekoranec auf Unsplash

Fotos „Tora“ und „Schabbat“: shutterstock.de

IMPRESSUM

Herausgeberin

Vision Kino gGmbH –
Netzwerk für Film- und Medienkompetenz

Film Macht Mut

Köthener Straße 5-6
10963 Berlin
Tel.: +49 (0) 2359 938 61

www.visionkino.de

info@visionkino.de

www.filmmachtmut.de

zentrale@filmmachtmut.de



Autorinnen

Francesca Sika Dede Puhlmann, Eva Hasel

Redaktion

Sabine Genz, Pola Hahn, Roman Clara Woopen

Lektorat

Farnaz Sassanzadeh, Dennis Sadiq Kirschbaum für global e.V. (Rassismus- und antisemitismuskritische Pädagogik), Désirée Galert (Module zu Antisemitismus der 3. & 4. und 5. & 6. Klasse), Mohammed Scheikani (Module zu antimuslimischem Rassismus), Prof.in Nina Kölsch-Bunzen (Materialien), Sabine Oswald (Sprache), Laura Zimmermann (Filmpädagogik)

Illustration

Emily Claire Völker

Layout

www.tack-design.de

VISION KINO ist eine gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung der Film- und Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen. Sie wird unterstützt von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, der Filmförderungsanstalt, der Stiftung Deutsche Kinemathek sowie der „Kino macht Schule“ GbR, bestehend aus dem Verband der Filmverleiher e.V., dem HDF Kino e.V., der Arbeitsgemeinschaft Kino – Gilde deutscher Filmkunsttheater e.V. und dem Bundesverband kommunale Filmarbeit e.V. Die Schirmherrschaft über VISION KINO hat Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier übernommen.

Film Macht Mut ist ein Projekt von VISION KINO in Kooperation mit den SchulKinoWochen und wird gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. Film Macht Mut setzt Perspektivenvielfalt und die Kritik von Rassismus und Antisemitismus ins Zentrum der Filmvermittlung. Bundesweit bieten wir zusammen mit den Projektbüros der SchulKinoWochen und weiteren lokalen Partner*innen altersgerechte Workshops für die erste bis sechste Klasse und Fortbildungen für Lehrkräfte an. Intern professionalisieren wir unsere eigenen Strukturen der Filmvermittlung in Diversitätsorientierung und Diskriminierungskritik. Im Blog und mit Videos teilen Projektbeteiligte, Gastautor*innen und -referent*innen Empfehlungen und Gedanken rund um die Inhalte und Ereignisse von Film Macht Mut.

© VISION KINO, 2024

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien